

Themenkreis: „Dramatisches Artensterben – Abgestufter Wiesenbau – Krankreden des Wirtschaftsgrünlandes“

Die Fragen waren:

1. Kann ich das dramatische Artensterben nachvollziehen?
2. Warum will das Ministerium nichts vom Abgestuften Wiesenbau und darin enthaltenen ertragsbetonten Teilflächen wissen?
3. Warum wird versucht, das – für die Milchwirtschaft erforderliche – Wirtschaftsgrünland krank zu reden?

Ad Frage 1: „Dramatisches Artensterben“

„Dramatisches Artensterben“. Eine (einfache und daher für jeden Kronenzeitleser verständliche) Begriffskombination, mit der sich mediale Furore machen lässt und damit bestens geeignet ist, gesellschaftlichen und politischen Druck aufzubauen. Einerseits. Andererseits bestens geeignet, um Spendenbereitschaft zu mobilisieren.

Unausgesprochen ist darin das gleiche Phänomen verborgen wie bei Atomkraft, Gentechnik, Rückstände/Pflanzenschutz. Man kann es nicht sehen, nicht hören, nicht spüren. Das macht Angst. Spricht Urängste an, die den Menschen begleiten, seit er von den Bäumen runter ist.

Mit der damit produzierten Verunsicherung beim Individuum (Mensch) und im Kollektiv (Gesellschaft) wird gezielt die Exekutive und Legislative (Politik) gesteuert. In einer Demokratie funktioniert das. Die gesellschaftliche und politische Mitte hat dem nichts entgegenzusetzen.

Zum Artensterben konkret:

Arten kommen und gehen. Bedingt durch Änderungen ihrer Umwelt, unabhängig ob sie durch den Wandel des Klimas oder durch Einfluss des Menschen verändert wird. Das ist einfach mal so zu akzeptieren.

Nur erfolgen diese Änderungen in den letzten 100 Jahren deutlich rascher. Dazu kommt noch, dass der Mensch seit ca. 100 Jahren in wissenschaftlich mit heute vergleichbarem Maße die Arten dokumentiert (eigentlich hat er sie seit ca. 200 Jahren erfasst). Durch diese Langzeit-Dokumentation hat man eine Vergleichsbasis. Damit lassen sich Gegenüberstellungen auch plakativ darstellen und vermitteln.

Dramatisch waren die Änderungen schon immer. Auch die Auswirkungen des Menschen auf seine Umwelt schon immer. Dazu empfehle ich die höchstinteressante Grundlagenarbeit und Publikation von Johannes Preiser-Kapeller (übrigens ein Mühlviertler) → „Die erste Ernte und der große Hunger“ und „Der Lange Sommer und die kleine Eiszeit“ aus dem Mandelbaum Verlag. Übrigens wirklich verständlich und gut zu lesen.

Und ein klitzekleines Beispiel aus dem Grünland: Den Glatthafer gab's bei uns in Mitteleuropa früher nicht. Er stammt aus Frankreich und hatte sein Vorkommen bis in die franz. Schweiz (Jura). Erst mit der Vergrößerung der Grünlandflächen und dem Einzug der Heu(!)gewinnung in die Praxis (Vorratshaltung!) breitete es sich bei uns (passiv und aktiv durch den Menschen). Er hat auch den Namen Französisches Raygras, sic!, der heute kaum mehr gebräuchlich ist. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts haben Botaniker die Pflanzengesellschaften klassifiziert. Für einige war der Glatthafer sogar namensgebend (Arrenatherion). Heute verschwindet er wieder, weil er die Nutzung (mehr als drei Schnitte) nicht aushält. Auch das fällt unter Kommen und Gehen der Arten. Mit den Glatthafergesellschaften sind natürlich auch Tiere verbunden, Insekten, Spinnen, Vögel etc.

Das kann man jetzt dramatisch sehen, oder auch nicht. Für den, dessen Lebens- und Beschäftigungsgrundlage das ist und der die mediale Präsenz braucht, um diese zu erhalten (Botaniker, Entomologen, etc.), der wird das als dramatisch bezeichnen.

Darum wird die Österr. Insektenstudie von aktiven „Insektensterben-Informanten“ stillgeschwiegen bzw. verdrängt bzw. relativiert. Selbst von jenen, die selbst mitgearbeitet haben. Schau dir nur die zitierten Autoren an. Was nicht sein kann, darf nicht sein.

Anderes Beispiel im Hochgebirge. Da gibt es ganz oben Arten, die teils sogenannte Eiszeitrelikte sind. Weil es dort oben eben kalt ist. Für die wird es eng. Nach oben Auswandern gibt's nicht. Diese Arten gab es ganz früher auch am Traunstein, aber sind sie schon ewig nicht mehr da (um es „dramatisch“ auszudrücken: sie sind dort ausgestorben), weil der oben zu warm wurde. Jetzt kommt der Dachstein mit seinen Arten dran.

Dafür kommen andere Arten von unten nach. Und unten kommen andere Arten von ganz woanders nach (aus dem Süden).

Problematisch ist sicher auch die Geschwindigkeit der Veränderungen und die damit einhergehenden Anpassungsschwierigkeiten.

Als wirkliches Problem sehe ich die massive Freisetzung von Kohlenstoff an, der bisher für unsere menschliche Entwicklung, wie sie es – durchaus erfolgreich – seit den Römern gegeben hat, weggesperrt war. Mit der Mobilisierung der Kohle (und später des Erdöls und des Erdgases) in großem Stil haben wir diesen Kohlenstoff-Tresor aufgebrochen und die Büchse der Pandora geöffnet. Das hat uns auch massiven Fortschritt auf allen Ebenen gebracht, bis hinein in Medizin und Erhaltung der Gesundheit. Jetzt kennen wir die Nebenwirkungen. Jetzt müssen wir daher unseren Fortschritt, auf allen Ebenen des Wissens, nutzen, um neue Wege ohne (die bekannten) Nebenwirkungen zu entwickeln.

Bis wir diese Wege finden und diese dann auch wirken, werden wir weiter, oder vielleicht auch vermehrt, mit den Nebenwirkungen zu kämpfen haben.

Das sollte ehrlich gesagt werden.

Über's Knie die Dinge zu brechen, schafft nur Widerstand. Wir müssen uns Zeit zugestehen. Und die Erfahrung, dass neue Entwicklungen durch den Menschen, über die Jahrhunderte gesehen, immer rascher werden, sollte uns Hoffnung geben.

Ad Frage 2 „Abgestufter Wiesenbau“:

Der „Abgestufte Wiesenbau“ wäre eine echte Chance, manchen Arten einen Erhaltungsraum zu geben. Wenn diese Methode eine größere Verbreitung in der Fläche erhalten würde, dann wäre auch eine Vernetzung von solchen Lebensräumen ermöglicht. Der Umweltdachverband kämpft dafür. Dass der Abgestufte Wiesenbau seitens des Ministeriums keinen Eingang in das Umweltprogramm findet oder finden darf, ist fachlich unverständlich. Dort setzt man auf die stufenweise Extensivierung.

Ad Frage „das für die Milchwirtschaft erforderliche Wirtschaftsgrünland krank zu reden“:

Im Umweltprogramm wird auf die „**stufenweisen Extensivierung**“ gesetzt und in der öffentlichen, von Umweltschutz-Exponenten geprägten, Diskussion wird versucht, „**das für die Milchwirtschaft erforderliche Wirtschaftsgrünland krank zu reden**“.

Ersteres ist das große politische Ziel für Europa, das zweite ist die Konsequenz daraus. Dieses (agrar- und umwelt)politische Ziel wurde leider – im weitesten Sinne – von meiner Generation auf EU-Ebene

ausgearbeitet und auf nationaler institutioneller operativer Ebene mitgetragen. Und die nächste Generation in den Institutionen setzt das konsequent um. Im ÖPUL und auf allen anderen Ebenen, wo sie mitwirken kann. Auf der politischen Ebene der EU ist Franz Timmermans hauptverantwortlich dafür. Er arbeitet dazu eher verdeckt und van der Leyen ist als Präsidentin die mediale Frontfrau. Green Deal und alles, was dazu gehört.

Bezogen auf das Grünland ist das klare Ziel, die Verringerung der Rinderhaltung in Europa. Ohne Wenn und Aber. Im Wissen um all der resultierenden Konsequenzen.

Runter mit der Milchproduktion. Extensivierung des Grünlandes bis hin zur Herausnahme von Grünlandflächen aus der milchwirtschaftlichen Produktion. Alles geht in diese Richtung. Schau man sich doch nur die Vorgaben für Wiedervernässung. Reaktivierung der Moore, etc. an. Wir sind mittendrin im „runter mit der Milchproduktion“. Auch natura2000 gehört dazu.

Extensives Grünland definiere ich jetzt mal mit 1 bis max. 3 Schnitten. Bei der Kombination von „extensiv und 3 Schnitte“ werden manche Naturschützer zwar zum Schwitzen anfangen. Aber wenn ich in den tieferen Lagen und der jetzt dort landesüblichen Nutzungsintensität (4 und 5 Schnitte) ausgehe, dann sind 3 Schnitte eine echte Extensivierung, auch und besonders im Sinne der botanischen Artenvielfalt und was damit in Verbindung steht. Auf so einem extensiven Grünland kann ich weniger Kühe halten und diese haben eine deutlich geringere Milchleistung wegen Menge und Qualität des Futters. Auch brauche ich eine andere Zuchtgenetik, das führt jetzt aber wirklich zu weit in die Tiefe.

Verstehst du jetzt, was ich meine und wie das Ganze gehen soll? Damit kommen die großen Hintergrundstrategen zu ihrem Ziel!

Das funktioniert ganz sicher!

Und was ist mit den Bauern?

Viele werden aufhören. Dessen ist man sich auch bewusst und nimmt es als logische Konsequenz in Kauf. Die freiwerdenden Grünlandflächen übernehmen jene Bauern, die bleiben wollen und extensiver wirtschaften (müssen). Diese bekommen als Ausgleich Förderungen. Besser den verbleibenden Bauern das Geld zu geben, als das Geld in den Milchmarkt zu stecken. (Dieser Absatz ist wörtlich zitiert, aus einem Gespräch im Jahre 2019).

Nur ist das Ganze aus meiner Sicht eine verdeckte Undercover-Aktion. Niemand spricht die Wahrheit aus. Niemand gibt eine Orientierung über die mittel- und langfristigen Ziele. Niemand traut sich diese zu begründen. Schlicht und einfach, weil das kein Politiker und keiner der Umsetzer überleben würde. Das ist die bittere Realität. Und wenn es dann trotzdem der letzte Ahnungslose kapiert, dann siehe Ausgang der Provinzwahl in den Niederlanden (Bauer-Bürger-Bewegung).

Diese Strategie ist gegenüber den Betroffenen, also den Landwirten, schlicht unehrlich und verantwortungslos.

Funktionieren kann das nur, wenn:

- Massive Prämien für 1 bis 3 schnittige Flächen. Absolut keine Prämien für darüber liegende Nutzungshäufigkeit.

- Massive Förderung der Züchtungsgenetik für geringere Milchleistung (bis 5000 Liter), Grundfutterverwertung von extensiveren Grundfutterqualitäten und Gesundheit und Lebens- bzw. Nutzungsdauer. Absolut keine Förderung für darüber liegende Milchleistung.
- Einziehen von Grenzen in den Kraftfuttermengen.
- Regulierung des Pachtmarktes. Höhere Einkommensbesteuerung für Pachteinahmen aus verpachteten Grünlandflächen. Progressiv.
- Marketingprogramme für Milch und Milchprodukte aus diesen extensiven Grünlandflächen. Botschaft Jeder Liter Milch schont Insekten und lässt Wiesen blühen. Massives Engagement mit EU-Mittel.
- Mitnahmeeffekte in Regionen, die eh schon so arbeiten, sollen im Sinne des großen Ganzen akzeptiert bzw. toleriert werden.
- Massive Förderung von Technik und Bauten, die diese Grünlandbewirtschaftung braucht.

Zu guter Letzt:

Es braucht jemanden, der nichts mehr verlieren kann, der nichts mehr werden will und der finanziell abgesichert ist.

Jemanden, der aus Überzeugung und mit entsprechendem Fachwissen diese Umstellung der europäischen Grünlandwirtschaft und Milchwirtschaft verkündet und begründet!

Autor:

Prof. Dipl.-Ing. Peter Frühwirth
4142 Pfarrkirchen im Mühlkreis

5. Juni 2023